

David Hollenstein

Jan & Co.

**Das Geheimnis
der Miruna**

Adonia

© Adonia Verlag, CH-4805 Brittnau

Lektorat: Larissa Zimmermeyer, Annette Hottiger, Rebecca Hottiger

Satz: David Hollenstein

Coverbilder: istockphoto, Domenika Hollenstein

ISBN 978-3-03783-010-9

Inhalt

Freitag, 12. November

Eine verwehrloste Gestalt	5
Mädchenrunde	15

Samstag, 13. November

Autowäsche	19
Tims Anruf	23
Ernas Kaninchen	27
Warten auf Miruna	31

Montag, 15. November

Anna allein zu Hause	39
--------------------------------	----

Dienstag, 16. November

Und das Geld?	49
Indizien auswerten	59
Spurensuche im Wald	71

Mittwoch, 17. November

Razzia im Camp	95
Neuer Verdacht	103

Donnerstag, 18. November

Mysteriöse E-Mail	121
-----------------------------	-----

Freitag, 19. November

Weitere Einbrüche	127
-----------------------------	-----

Samstag, 20. November

Auf dem Polizeiposten	139
---------------------------------	-----

Sonntag, 21. November

An der Kirchentür	145
Geheimnisvolle Adresse	148

Donnerstag, 25. November

Tatort Juweliergeschäft	161
-----------------------------------	-----

Freitag, 26. November

Abschied	171
--------------------	-----

Freitag, 12. November

Eine verwahrloste Gestalt

«Achtung!», hallte eine tiefe Stimme durch den Wald, während gleichzeitig die Motorsäge verstummte. Einige Jungs und Mädchen zogen ihre Köpfe ein. Die Tanne krachte mit lautem Getöse zu Boden. Jan und Luca rannten zum Baum hin und versuchten, auf dem Stamm zu wippen.

Während der Förster den Schutzhelm auszog, wandte er sich der Schulklasse von Frau Andermatten zu. «Das war eine saubere Fällung. Die Föhre ist wie gewünscht genau zwischen die beiden Bäume gefallen.»

«Das ist aber jammerschade, dass Sie diesen Baum fällen mussten», gab Anna ihrer Enttäuschung Ausdruck, «der war so groß und schön!»

«Sie betreiben ja aktives Waldsterben», entrüstete sich nun auch Lena über den Verlust des Baumes.

Der Förster ging einige Schritte auf die beiden zu. «Wir kennen unsere Wälder gut. Wir wissen, was wir tun. Ihr könnt mir also vertrauen, dass ich das für den Wald und nicht gegen ihn tue.»

Die Lehrerin bedankte sich beim Förster für die lehrreiche Waldführung, worauf einige Schüler verhalten applaudierten. Dann schwärmten die Teenager in alle Richtungen aus.

Erst jetzt bemerkte der Förster die beiden Jungs auf der gefällten Tanne. «Kommt da sofort runter. Das ist gefährlich!», rief er ihnen aufgeregt zu.

Seine Ermahnung kam jedoch zu spät. Einige Äste,

die unter großer Spannung eingeklemmt waren, lösten sich durch das Wippen der Jungs. Sie schnellten mit einer unheimlichen Geschwindigkeit in die Höhe und warfen Luca im hohen Bogen vom Stamm. Im Flug streifte er mehrere Äste und landete dann unsanft auf einer jungen Tanne. Ein fürchterliches Knacken war bei seinem Aufschlag zu hören.

Weiß vor Schreck rannte die Lehrerin zur Unfallstelle. «Hast du dir weh getan?», rief sie mit der Sorge, dass das Knacken Lucas Rücken gewesen sein könnte.

Luca schüttelte sich, sagte etwas, das wie «Moin» tönte und kippte zur Seite.

Frau Andermatten berührte ihn vorsichtig am Arm und rief ihm ins Ohr: «Luca! Luca!»

«Es geht schon», stöhnte dieser und drehte sich langsam auf den Rücken.

«Du hast uns ganz schön erschreckt. Kannst du dich bewegen?»

Luca reckte der Reihe nach seine Glieder. «Ja, da ist alles noch dran.»

«Was bedeutet ‹Moin›?» Jan versuchte Luca aufzuhelfen.

«Was meinst du?», hauchte Luca, während er sich stöhnend erhob und das Laub abschüttelte. Hinter ihm lag die junge Tanne mit geknicktem Stamm mitleid-erregend am Boden.

«Donnerwetter nochmal. Das hätte ins Auge gehen können!» Der Förster lief mit der Motorsäge in der Hand auf Luca zu. «Das ist doch immer so, dass noch irgendwelche Äste eingeklemmt sind und nur darauf warten, befreit zu werden. Wenn wir die Bäume später zersägen, müssen wir auch ganz vorsichtig sein.»

«Es ist alles wieder in Ordnung», versicherte ihm Luca. Leicht gebeugt und mit einer Hand in die Hüfte gestemmt schleppte er sich zurück auf den Waldweg.

«Und zudem hätte diese junge Tanne nicht sterben müssen. Die hätte hier gut hingepasst», wetterte der Förster. «Das hier war aktives Waldsterben!»

«Entschuldigung.» Luca versuchte, sich zu strecken und verabschiedete sich kleinlaut.

Außer Jan & Co. waren alle anderen Schülerinnen und Schüler bereits ins Wochenende verschwunden. So schlenderten nun auch sie gemütlich den Waldweg entlang zu ihren Fahrrädern. Jan & Co., das sind die drei dicken Freunde Jan, Luca und José mit ihren beiden Schulkameradinnen Anna und Lena.

Keck griff José Luca ins Haar. «Du hast da noch jede Menge Tannennadeln.»

Luca, der das nicht ausstehen konnte, machte eine schnelle Bewegung, um seinen Freund abzuschütteln. Aber sogleich schrie er auf. Mit seinem Rücken war wohl doch noch nicht alles in Ordnung.

José zeigte kein Mitleid. «Du hättest mich besser machen lassen. Ich wollte nur helfen.»

«Was bedeutet ‹Moin›?», wollte Jan von Luca wissen.

«Was meinst du damit?» Luca humpelte weiter.

«Du hast ‹Moin› gesagt, nachdem du gelandet bist. Was bedeutet das?»

«Das hab ich doch nicht gesagt.»

«Doch, ich habe es genau gehört.»

«Keine Ahnung.»

Während sie weitergingen, zogen dunkle Wolken auf.

Humpelnd kam Luca als Letzter zu den Fahrrädern, die sie an einer Weggabelung abgestellt hatten.

Die anderen machten aber keine Anstalten, die Fahrräder hochzuheben.

«Schließ schon auf, José», rief Luca genervt und schielte zu den Regenwolken über den Baumwipfeln. Da er sein Fahrradschloss vergessen hatte, hatte José ihre beiden Drahtesel zusammengekettet.

Aber dieser hatte soeben eine Wette von Jan angenommen. Wer den dritten Baum zuerst mit einem Tannzapfen trifft, hat gewonnen. Beide hoben je drei Zapfen auf, bevor sich José als Erster am vereinbarten Abwurfplatz aufstellte. Konzentriert schwang er seinen Arm, um auch ganz sicher zu treffen. Plötzlich ließ er ihn aber wieder sinken. Vor ihm tauchte aus dem Unterholz ein ihnen völlig unbekannter Kopf auf. Erstaunt trat José einen Schritt zurück.

Zögerlich erhob sich hinter dem Gebüsch ein dünnes Mädchen. Sie war etwa in seinem Alter – oder vielleicht auch etwas jünger. So genau konnte er das nicht sehen. Ihre Kleider waren schmutzig und an einigen Stellen zerrissen. Das Haar sah aus, als hätte sie seit Wochen nicht mehr geduscht.

Mit treuherzigen dunkeln Augen sah sie ihn an und sagte in gebrochenem Deutsch: «Hallo. Bitte, ich brauche Hilfe.»

«So siehst du auch aus. Was willst du von uns?» Jan war nicht auf den Mund gefallen.

José hingegen brachte kein Wort heraus.

«Bitte, ein wenig Geld. Ich habe Hunger.» Das Mädchen trat nun auf den Waldweg und blickte vom einen zum anderen.